Plötzlich Fernbeziehung

Von einer Woche auf die andere musste Julia Fischer mit ihrem kleinen Sohn unter der Woche alles allein managen, weil der neue Job ihres Mannes mehrere hundert Kilometer weit entfernt ist. Für die junge Familie ist das aber keine Dauerlösung.

Text: Sarah Kröger

Die Fernbeziehung von Julia Fischer und ihrem Mann Marco (Namen von der Redaktion geändert) war nicht geplant. Nach der beruflichen Neuorientierung von Marco Fischer zogen sie Anfang des Jahres mit ihrem elf Monate alten Baby von Freiburg nach Worms. Die Miete in Freiburg konnten sie sich nicht länger leisten, und Julia Fischer wollte gerne in ihre Heimatstadt zurück, um näher an ihren Eltern zu wohnen. Das letzte Bild hing noch nicht an der Wand, da zog Corona durch das Land. Es wurde knapp mit Aufträgen für Marco Fischer, der sich mittlerweile im Bereich Maschinenprogrammierung selbstständig gemacht hatte. Diese Unsicherheit hielt zum Glück nicht lang an. Schon bald bekam Marco Fischer wieder einen Auftrag. Doch dem Paar war nicht danach, die Sektkorken knallen zu lassen: Der Kunde saß ausgerechnet in Freiburg. Seitdem pendelt Marco Fischer zwischen Job und Zuhause. Am Sonntagabend fährt er los, wohnt dann in Freiburg in einem Hotel und kommt Donnerstagnacht wieder zurück.

Gegenseitiges Vermissen

„Jeden Sonntag habe ich das Gefühl, allein gelassen zu werden“, erzählt Julia Fischer. Eigentlich weiß sie sehr wohl, dass das alles nur vorübergehend und es gerade die bestmögliche Lösung ist. Trotzdem ist sie sonntags oft traurig, weil ihr Mann bald geht. Die Landschaftsarchitektin und Journalistin hat kurz nach der Geburt ihres Sohnes wieder angefangen zu arbeiten. Anfänglich ein paar Stunden, aktuell sind es zehn pro Woche. Seit zwei Monaten ist der Sohn nun auch bei einer Tagesmutter untergebracht, das macht es für sie einfacher. Doch egal was von Montag bis Donnerstag passiert, sie muss alleine damit klarkommen. Ist das Kind krank, geht sie mit ihm zum Arzt. Nach der Arbeit kauft sie ein, kümmert sich um den Haushalt und bringt den Kleinen abends ins Bett. Unterstützung durch die Großeltern gibt es, aufgrund von Corona, nur bedingt. Um in Kontakt zu bleiben, videotelefoniert die Familie jeden Abend miteinander. So kann der Sohn seinen Papa sehen, den er sehr vermisst. „Er fragt oft nach seinem Papa“, berichtet Julia Fischer. Und auch sie und ihr Mann nutzen dann die Chance, sich kurz austauschen.

Der entspannte Teil der Woche beginnt für Julia Fischer am Freitag. Dann ist ihr Mann in der Regel zurück, bringt den Sohn zur Tagesmutter, und sie darf sich nochmal im Bett umdrehen. Oder sie bringen den Sohn gemeinsam in die Betreuung und gehen im Anschluss spazieren. Erst dann setzen sie sich nochmal an den Schreibtisch. Freitags wird der Sohn früher von der Tagespflege abgeholt. Während seines Mittagsschlafs machen Julia und Marco Fischer es sich auf dem Sofa gemütlich, essen gemeinsam zu Mittag oder spielen Uno. So holen sie sich die verlorene Paar-Zeit der vergangenen Tage etwas zurück. Am Wochenende ist es ihnen wichtig, etwas Schönes als Familie miteinander zu machen. „Wir versuchen aber auch, uns nicht zu viel vorzunehmen“, erklärt Julia Fischer. „Sonst klappt nichts davon, und alle gehen unzufrieden auseinander.“ Julia Fischer muss sich am Wochenende dann aber nochmal an den Schreibtisch setzen. Gerne würde sie schon während der Woche mit ihrer Arbeit fertig werden, schafft es aber nicht. Das zerreißt sie manchmal. In ihrer kleinen Drei-Zimmer-Wohnung ist es mit einem Kleinkind kaum möglich, sich zurückzuziehen und fokussiert zu arbeiten. Trotzdem ist sie sich ihrer Freiheiten sehr bewusst: Als klassische Angestellte wären die kurzen Auszeiten am Freitag für sie nicht möglich. Sie sind eine kleine Entschädigung für die Tage des Alleinseins.

Noch kein Ende in Sicht

Julia und Marco Fischer hoffen, dass ihre Fernbeziehung nur vorübergehend ist. Die Situation ist zwar zu bewältigen, aber auf keinen Fall ideal. Auch Marco Fischer fällt der sonntägliche Abschied nicht leicht. Jedes Mal, wenn er wieder nach Hause kommt, hat sein Sohn sich verändert: Im Kleinkindalter entwickeln sich Kinder in einem rasenden Tempo. Um nicht mehr pendeln zu müssen, müsste Marco Fischer Projekte in der näheren Umgebung von Worms finden. Doch auch da macht die Pandemie ihnen einen Strich durch die Rechnung. Viele Unternehmen möchten gerade nicht, dass externe Mitarbeitende die Firma besuchen. Das aktuelle Projekt von Marco Fischer wird glücklicherweise bis ins neue Jahr hinein verlängert. Doch wie geht es dann weiter? Julia Fischer glaubt, dass es für ihren Mann viel wahrscheinlicher ist, neue Projekte wieder in der Nähe von Freiburg zu finden. Kontakte dort sind jedenfalls schon vorhanden. Dennoch sind viele Fragen für sie noch offen: „Können wir uns einen erneuten Umzug leisten? Werden wir bezahlbaren Wohnraum finden? Wann zieht man mit Kind um? Es ist gerade erst in eine Betreuung gekommen und fühlt sich dort super wohl.“ In der Vergangenheit hat Julia Fischer zudem deutlich zu spüren bekommen, dass sich nicht alles planen lässt. Umso mehr ist sie froh, dass sie und ihr Mann so flexibel sind und sich schnell an neue Situationen anpassen können.

Bis eine neue Lösung in Sicht ist, arrangiert sie sich mit der Situation, so gut es geht. Ist ihr Mann unterwegs, genießt sie es sogar, alles in ihrem Rhythmus machen zu können. Die Fernbeziehung hat sie näher aneinander rücken lassen. In der wenigen gemeinsamen Zeit kommunizieren sie nun intensiver miteinander. Auch wenn das aktuelle Projekt ihres Mannes die Familie vier Tage die Woche trennt, hat es einen Vorteil: „Wir haben noch nie so weit im Vorfeld gewusst, dass mein Mann einen Auftrag hat“, sagt Julia Fischer und lacht. Immerhin eine Konstante in einer unsicheren Zeit.